



Zahnarzttermin nahe den Wolken

Manch einer hat Angst vor dem Zahnarzt, manchmal hat aber auch der Zahnarzt Angst. Zum Beispiel, wenn er auf geflickten Hängebrücken über tiefe Schluchten des Himalaya-Gebirges balancieren muss. Doch ohne solche Risiken kämen die ehrenamtlichen Helfer des Vereins *Dental Volunteers* niemals zu ihren Patienten in Nepals entlegenen Bergdörfern



Interesse. Der von ihr geführte, gemeinnützige Verein *Dental Volunteers* organisiert Reisen durch Asien und Afrika, um Menschen eine zahnmedizinische Behandlung zu ermöglichen, die ihnen andernfalls verwehrt wäre. Jetzt begleite ich Dr. Wagner durch Nepal und finde mich mitten im Himalaya wieder.

Behandlungsstation Wirtshaus

Instrumente, Medikamente, Behandlungsmaterial: 30 Kilogramm wiegt allein unsere Behandlungstasche. Dazu kommen unser persönliches Gepäck und die Campingausrüstung. Nur einen Tag nach meiner Ankunft in Kathmandu brechen wir mit drei Trägern und einem Führer ins Manaslu-Gebiet auf. Die ersten Tage wandern wir durch dichten Nebel und karge Täler, vorbei an Wasserfällen und über schmale Hängebrücken – bloße Aufwärmübungen meiner Höhenangst. Dann die Panik kurz vor Pawa beim Anblick einer Hängebrücke. Die Konstruktion aus lockeren Halteseilen und einer wild zusammengestückelten Trittpläche in extremer Schiefelage treibt mir den Angstschweiß auf die Stirn. Schritt für Schritt taste ich mich vorwärts. Nach einer gefühlten Ewigkeit, in der ich nur wenige Meter vorankomme, höre ich unseren Führer Gyanu rufen: „Walter, halt an! Ich trag’ dich!“ Der kleine Mann muss wahnsinnig sein, er kann mich unmöglich tragen. Da er aber genauso hartnäckig ist wie ich versteinert, klettere ich auf Gyanus Rücken, kneife meine Augen zu und hoffe, nicht zu sterben. Er dagegen lacht nur und bewegt sich so entspannt auf der wackeligen Brücke wie auf einer gut geteerten Straße.

Unsere Handys haben schon bald keinen Empfang mehr. Nach wenigen Tagen sind wir von der Außenwelt abgeschnitten. Viele Lodges besitzen zwar Satellitentelefon, Internet gibt es aber nirgends.



In Nepal kommt im Schnitt nur ein Zahnarzt auf 100.000 Einwohner. Oft ist die nächste Praxis viele Tagesmärsche entfernt

Dental Volunteers e.V.

2001 gab die Zahnärztin Dr. Agnes Wagner ihre Praxis im oberbayerischen Rottach-Egern nach 28 Jahren auf und reiste fortan in medizinisch unterversorgte Länder, um Patienten ehrenamtlich zu behandeln. Aus dem privaten Engagement entstand 2008 der gemeinnützige Verein *Dental Volunteers*. Die derzeit 50 Mitglieder, darunter Zahnärzte, Zahntechniker und Zahnmedizinstudenten, aber auch berufsfremde Helfer, reisen jedes Jahr auf eigene Kosten in verschiedene Länder Asiens und Afrikas. Spenden in Form von Geld, Altgold oder zahnärztlichem Material sind immer willkommen. Infos unter www.dental-volunteers.com

Am dritten Tag seit Marschbeginn kommt unsere Behandlungstasche erstmals zum Einsatz: Eine Frau hat sich mit starken Zahnschmerzen und Fieber an unsere Träger gewandt, die gerade ihr Mittagmahl verspeisten. Wir bauen also mitten im Wirtshaus spontan eine Behandlungsstation mit einem

Die Luft ist dünn, jeder Schritt ein Kraftakt. Immer nur zehn Meter, dann brauche ich eine Pause. Ich kämpfe um jeden Atemzug und starre auf meinen Höhenmesser. Nur noch 20 Höhenmeter, dann habe ich es geschafft: Ich befinde mich auf 5.100 Metern Höhe in Nepal, das ist im wörtlichen Sinne der absolute Höhepunkt meines Lebens!

Vor einem Jahr weckte ein Artikel über Dr. Agnes Wagner mein



Hinter der bunt bemalten Stupa, Chörten genannt, in der Hochebene von Samagon erstrahlt der Manaslu, der Berg der Seele

Tisch als Liege auf. Bald kommen zwei weitere Dorfbewohner, denen ebenfalls einige Zähne gezogen werden müssen.

Improvisation ist im Übrigen ein fester Bestandteil solcher Touren. Behandelt wird auf Tischen in Gaststuben, auf Bänken vor unseren Lodges oder auch im freien Feld vor einer Schule. Manchmal sind die Umstände auch besser, etwa ein Gemeinschaftsraum eines Dorfes, der über Solarstrom verfügt und damit die Behandlung von Prothesen und neuen Füllungen möglich macht. Am Ende einer Tour haben wir etwa 150 Menschen untersucht und 100 davon behandelt.

Viertagemarsch zum Arzt

Die Tour führt uns in immer höhere Gebiete. Bald erreichen wir die 3.000-Meter-Marke. Die Temperaturen sind inzwischen deutlich

gesunken, der aufkommende Wind verschärft die Kälte noch. Sobald wir die nächste Lodge erreichen, verkrieche ich mich in meinen Schlafsack und verlasse ihn nur für das Abendessen. Der Wind hat aber auch sein Gutes: Über Nacht hat er die Wolken vertrieben, jetzt begrüßt uns ein fantastischer Blick auf den Manaslu. Bei strahlender Sonne scheint der schneebedeckte „Berg der Seele“ plötzlich zum Greifen nah. Nebel und Kälte der letzten Tage haben meine Stimmung gedrückt, doch nun wischt das Glücksgefühl alle Strapazen weg. Das Thermometer zeigt mittags gut 20 Grad Celsius an, und das auf über 3.000 Meter Höhe!

Am Nachmittag treffen wir in Samagon eine sehr hilfsbereite Grundschullehrerin, die eifrig mit anpackt, um vor der Schule eine Behandlungsstation aufzubauen.

Nach der üblichen Gesundheitsaufklärung beobachten die Kinder neugierig, wie Dr. Wagner den Schulkameraden erklärt, was an ihren Zähnen gemacht werden muss. Die Behandlungen selbst sollen am nächsten Tag auf unserem Campingplatz stattfinden.

Bald kommen auch Erwachsene zur Untersuchung. Schließlich befindet sich der nächste Zahnarzt vier Tagesmärsche entfernt in Arughat, viel zu weit für die Patienten. Ein Mann ist besonders verzweifelt. Er hat gehofft, mit dem Helikopter, der gestern einen Lama in das nahe Kloster brachte, nach Kathmandu fliegen zu können. Doch der Pilot wollte ihn nicht mitnehmen. Der Lama des Klosters hat von unserer Anwesenheit gehört und den Mann sowie einige Mönche zu uns geschickt. Als ich nach der Behandlung frage, ob wir das Kloster



Armut macht erfindersch: Kinder turnen auf einem selbstgebauten Riesenrad aus Holz bei Sotikhola im Buri-Gandakhi-Tal

besichtigen können, bekommen wir spontan eine Führung des Lamas, sehen Jahrhunderte alte Schriften und kosten traditionellen Buttertee. Ihn abzulehnen, wäre ein Affront. Also nehme ich einen vorsichtigen Schluck und bin überrascht: Der Tee schmeckt wie eine gute Suppenbrühe.

Glücksgefühle pur

Frühmorgens geht es für mich und meinen Kollegen Dr. Geza Scholtz auf die längste Etappe der Tour: Der Larke-Pass führt auf eine Höhe von 5.100 Meter. Ab 4.000 sinkt der Sauerstoffgehalt der Luft merklich, bald ist jeder Schritt anstrengend und jeder Schluck der eiskalten Getränke kostet Überwindung. Viel trinken muss aber in dieser Höhe sein. Um noch vor Einbruch der Dunkelheit die nächste Lodge zu erreichen, laufen wir schneller als sonst. Ich habe Schwierigkeiten, mit unseren Trägern mitzuhalten. Warum habe ich mir das bloß angetan? Doch als wir die Passhöhe erreichen, überströmt mich ein unfassbares Glücksgefühl. Ich habe es tatsächlich geschafft!

Die nächsten Tage vergehen schnell. Der Abstieg führt uns durch verwunschen wirkende Bergland-

schaften, an Yak-Herden vorbei. In Dharapani kann ich zum ersten Mal nach zehn Tagen wieder duschen. Das Wasser ist zwar nur lauwarm, aber nach so langer Zeit einfach himmlisch. Ich verabschiede mich von meinem Kollegen Dr. Scholtz, der mit Dr. Wagner noch zu Behandlungsbedürftigen in anderen abgeschiedenen Gebieten vorstoßen will.

Meine Reise hat mir gezeigt, um wieviel leichter mein Leben in Deutschland ist. In den Gebirgsregionen Nepals, eines der 15 ärmsten Länder der Welt, gibt es kaum Stra-

ßen, die medizinische Versorgung ist völlig unzureichend.

Ich war nur kurz Gast: als Tourist, als Helfer, als Himalaya-Debütant. Und mehr als einmal habe ich die Schluchten, die Hängebrücken und die Kälte verflucht. Doch kaum sitze ich im Flugzeug und nähere mich meiner Münchner Heimat, da würde ich am liebsten die Wanderschuhe gleich wieder aus dem Rucksack holen und die Tour durch Nepal fortsetzen. Die Berge, die Menschen, die Herausforderung: Sie haben mein Leben und meinen Beruf bereichert. □



Zeichen für Zeichen meißelt der Mönch heilige Texte und Gebetsformeln in die Schieferplatte für eine der Mani-Mauern

Unsere Autoren

Nach dem Studium der Zahnmedizin gründete **Dr. Walter Keller**, Jahrgang 1959, eine Praxis in München (www.zahnarzt-dr-keller.de). Der Vater von drei Kindern lebt in Oberhaching und arbeitet seit 2009 pro Jahr 14 Tage ehrenamtlich in der Zahnklinik des *Angkor Hospitals for Children* in Siem Reap, Kambodscha. Des Weiteren ist er Vorstandsmitglied des Vereins *Hilfe für Kinder in Kambodscha*, der zusammen mit der *Life & Hope Association* eine spendenfinanzierte Realschule außerhalb von Siem Reap betreibt. Den Beitrag schrieb Dr. Keller mit seiner Tochter Cathrina Keller.